

| | | | |
|----------------------|-----------------------------------|-----|----------|
| Name: | ZS Nr. | Bd. | Vermerk: |
| SANDER, WILHELM | 1972 | | Rö |
| katalogisiert Seite: | Personen: | | |
| Sachkatalog: | Sander, Wilhelm Jaksch, Wenzel | | |
| Grupp. II-1.12 (b) | | | |
| Grupp. IV-2.CSR (b) | | | |
| katalogisiert Seite: | Personen: | | |
| Sachkatalog: | | | |
| katalogisiert Seite: | Personen: | | |
| Sachkatalog: | | | |
| katalogisiert Seite: | Personen: | | |
| Sachkatalog: | | | |

Institut für Zeitgeschichte Archiv

ES-1972-2

Sander, Wilhelm

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

WILHELM SANDER

Stadlverordneter

| | |
|---------------------------------------|---------------|
| Institut für Zeitgeschichte ARCHIV | |
| Akz. 4341/70 | Best. 28 1972 |
| Rep. / | Kat. |

28-1972-3
B O N N,
Germanenstraße 50 II
Telefon 27571

16. Dez. 1969

Herrn

Dr. Werner Röder
Institut für Zeitgeschichte
8 München 27, Möhlstr. 26

Az.: A V/I (SE) - R8/ab

Sehr geehrter Herr Röder !

In meinem Schreiben vom 8. August 1969 sagte ich Ihnen, ich würde mit einer ehemaligen Angestellten des "SOPADE"-Büros in Prag und Paris, Trude Hesse sprechen und ihr Ihre Zusendung lesen lassen. Das habe ich getan und sie kam zum gleichen Ergebnis wie ich, das das Schriftstück irgendwie bestellt, bzw. gefälscht sei. Ihr ist eine "Kollegin" Wally auch nicht bekannt. Ich habe in der gleichen Sache auch mit Frau Lorenz gesprochen deren Mann im SOPADE-Büro beschäftigt war. Beide Lorenz waren mehr als ich mit den personellen Fragen des SOPADE-Büros bekannt. Auch Frau Lorenz (ihr Mann ist vor 10 Jahren bereits gestorben) kann sich auf keinerlei Namen Wally und die im Schreiben gemachten Angaben erinnern. Die von Ihnen erwähnte andere Angestellte im Prager SOPADE-Büro genannte Mariechen Grafe lebt in New York, ist mit Dr. Rinner (dem Prager Herausgeber der sogenannten grünen SOPADE-Deutschlandberichte) verheiratet und sie könnten evtl. auch bei ihr direkt anfragen, ob ihr etwas bekannt geworden sei. Aber ich glaube, sie werden auch von dieser Seite keine positive Antwort erhalten.

Im übrigen möchte ich nochmals darauf hinweisen, dass die Sozialdemokratische Flüchtlingshilfe in Prag kein eigenes Büro und keine Angestellten hatte, dass die anfallende Arbeit von mir und einer gelegentlichen ehrenamtlich arbeitenden Hilfe aus den Kreisen der Flüchtlinge stundenweise erledigt wurde.

In der Anlage füge ich Ihnen den mir früher zugestellten Fragebogen zu und verbleibe mit freundlichen Grüßen

Ihr

Wilhelm Sander
(Wilhelm Sander)

hi
18.12.69

WILHELM SANDER

BONN,
Germonenstraße 5011
Telefon ~~23 19 82~~ 23 19 82

den 8. August 1969

W Sehr geehrter Herr Röder,

in einer Stunde fahre ich zum Flugplatz um nach London zu meinen Söhnen zu fliegen.

Auf den soeben erhaltenen Einschreibebrief kann ich deshalb zunächst nur kurz antworten.

Das "Büro der Flüchtlingshilfe Prag", sollte das der Sozialdemokratischen Flüchtlingshilfe in Prag gemeint sein, war kein eigenes Büro mit Büroräumen und Angestellten.

Ich war der einzige Angestellte und hatte nur gelegentlich ehrenamtliche Mitarbeiter. Wir waren während der Vormittagsstunden im Heim der Sudetendeutschen Sozialdemokratie und "amtierten" dort.

Aber auch von den weiblichen Angestellten der SOPADE in Prag ist mir eine "Wally" nicht bekannt. Es ist doch ganz offensichtlich eine bewusste Fälschung, denn ich glaube auch nicht das die anderen Flüchtlingshilfen (die demokratische mit Grossmann, die Technische mit Prof. Schalda oder die jüdische mit Frau Schmokova) solche Orgien gefeiert haben. Selbst von der kommunistischen illegalen KP-Leitung sind solche Dinge nicht vorstellbar.

Zufällig war gestern Frau Trude Hesse ^{und Hans Fork} hier, sie wird nach ihrem Urlaub im Harz und der Oatzone wieder nach hier kommen, und ich werde mit ihr darüber sprechen und ihr Ihre Zusage lesen lassen.

Die sachlichen Angaben über die Angestellten und die Redakteure aus Dresden stimmen natürlich. Das ist alles leicht aus dem Handbuch des Vereins Arbeiterpresse festzustellen.

Bitte begnügen sie sich zunächst mit diesen wenigen Zeilen, ich komme später nochmals darauf zurück, wollte Sie nur nicht wochenlang bis zum Ende der Ferien warten lassen.

Auch den Fragebogen werde ich ihnen später zusenden.

Mit freundlichen Grüßen und Dank für die Zusage

Ihr

Wilhelm Sander
(Wilhelm Sander)

| | | |
|---------------|--|----|
| Eingegangen | | |
| 12. AUG. 1969 | | |
| Rö. | | Ra |

Handwritten notes: PL, B2, H, F, H, H, H

Handwritten notes: Ra, H

Dresdner Straßenbahn A.-G.

Ihr Zeichen:

Ihr Schreiben vom:

Unser Zeichen:

Tag: 16. Dez. 1933.

An das

Geheime Staatspolizeiamt
Sachsen,

(bei Antwort anzugeben)

Dresden - A.

| |
|---------------------------|
| Eingegangen |
| 19. DEZ. 1933 |
| Geheimes Staatspolizeiamt |
| Sachsen |

Anbei übersenden wir ein Schreiben, das am 14. d. Mts. im Wagen 709 der Linie 1 (6,23 Uhr ab Loschwitz nach Habsburgerstr.) gefunden worden ist, zur Kenntnissnahme und gegebenenfalls weiteren Veranlassung.

Eine Abschrift des Briefes haben wir an die Kreisleitung der N.S.D.A.P. gegeben.

Heil Hitler !

Dresdner Straßenbahn A.-G.

W. S. S.
Wunder. Stimmung

1 Anl.

DRESDEN-A. 1,
Theaterstraße 11-15

Fernruf Nr. 25901

U.B.I 3401/33

Geschäftszeit:

Sommerhalbjahr 8-18³⁰ Uhr
Winterhalbjahr 8³⁰-14 Uhr

Stadtbank-Konto Nr. 119
Postscheck-Konto Dresden Nr. 7568

Form. 65.

Institut für Zeitgeschichte

Geheimes Staatspolizeiamt Sachsen
-Z.U.B.-

Dresden, am 16.2.1934.

Zu der hier vorliegenden Angelegenheit sind zur Ermittlung der fraglichen Briefschreiberin "Wally" und der Empfängerin des Briefes "Hertha" eine grössere Anzahl von ehemaligen Angestellten des S.P.D.-Sekretariats Groß-Dresden und der Volkszeitung gehört worden. Diese Erörterungen sind jedoch zunächst ohne Erfolg gewesen. Festgestellt konnte lediglich nur werden, dass in dem Sekretariat der S.P.D. in Prag von den ehemaligen Stenotypistinnen des Dresdner Sekretariats die

(K) Therese Gertrud Hesse, geb. am 3.3.04 in Dresden, seit August 1933 nach der Tschechei abgemeldet,

und die

(K) Marie Grafe, geb. am 1.12.10 in Briesnitz b. Dresden, zuletzt wohnhaft gewesen in Dresden-A., Heroldstrasse 1, unter dem 22.8.1933 nach Aussig abgemeldet,

und von der Volkszeitung die ehemalige Berichterstatteerin

(K) Irene Herzfeld, aus Dresden, etwa 35 Jahre alt,

beschäftigt sind. Außer den hier aus Dresden genannten weiblichen Angestellten soll auch noch eine

gewisse Margot vom Jugendvorstand der S.P.D. aus Berlin

mit im Büro in Prag sein.

Festgestellt konnte weiter werden, dass von den ehemaligen männlichen Angestellten des Dresdner Parteisekretariats der S.P.D. folgende mit im Büro in Prag tätig sind:

(K) Parteisekretär Sander,
Landtagsabgeordneter Edel,
Chefredakteur der ehem. Volkszeitung Gröttsch,
die Redakteure Hanewald und Lorenz.

Die in dem Brief genannte Margot dürfte evtl. mit der ehemals in Berlin im Jugendvorstand angestellt gewesen und

jetzt in Prag aufhältlichen Margot personengleich sein.

Die weiter in dem Brief verzeichneten Namen haben sich mit ehemaligen Dresdner Angestellten der S.P.D. nicht in Einklang bringen lassen.

Bei der Befragung von Personen die im ehemaligen Parteisekretariat der S.P.D., der Volkszeitung und dem Gewerkschaftshause angestellt bzw. tätig gewesen sind, kam wiederholt zum Ausdruck, dass evtl. die Möglichkeit bestehe, erfolgversprechende Mitteilungen bei der

Unterstützungsvereinigung der in der Arbeiterbewegung tätigen Angestellten und Beamten in Berlin S.O. 16, Michaelkirchplatz 1,

zu erhalten. Dies deshalb, weil in dieser Vereinigung sämtliche Angestellte und Beamte der Partei zwangsläufig versichert gewesen seien.

Erörterungen in Berlin sind bis jetzt noch nicht vorgenommen worden.

19/10/72

V.S.

Heute eher die II ausna

Mir g auf d gut. Du od Abgan Unser Schwe dann etwas war z ebens deswe unter gross kucks erzäh usw. kanns Häuse ledia nutzt in Da wiede mehr sind

In Pr sogar konto Menge nicht seien wismu sie s Dinne Erfol zum M wirkli Aufga Empör

II F-2 264/1 H. 7/34

Ans. 16

Institut für Zeitgeschichte

Prag, den 1. Dezember 1933

Meine liebe Hertha!

*Hertha
auf Befehl,
Mutter*

STB-ARCHIV

Heute bekommst Du nun den schon lange versprochenen Brief. Dass ich Dir nicht eher schreiben konnte hat seinen Grund. Ich bin heute das erste Mal ohne die Herren "Chefs", diese sind nämlich auf Propagandareisen und haben mir ausnahmsweise einmal wenig Arbeit dagelassen.

Mir geht es, wenn man das aufs Gehalt, auf meine wöhnlichen Verhältnisse, auf die Gesundheit und auf ein schönes angenehmes Leben beziehen will, sehr gut. Moralisch jedoch saumless und das sage ich gleich zum Beginn, damit Du oder besser gesagt ihr nicht neidisch werdet. Nach unserem glorreichen Abgang bei Nacht und Nebel sind wir zunächst bis Bad Schandau gefahren. Unsere Flucht bewegte sich dann laufenderweise durch das Gebiet der Sächs. Schweiz nach Hinter-Dittersbach, von dort per Autobus nach Bodenbach und dann ging es schnurstraks nach Prag. Diese "Flucht" kam mir damals als etwas entsetzlich schweres vor, heute finde ich sie grundlächerlich. Es war zu solchem Gebahren eigentlich gar kein Grund vorhanden und wir hätten ebenso gut mit Grenzausweisen und Fahrkarten zweiter Klasse abdampfen können, deswegen hätte uns auch kein Nationalsozialist gefuttert. Aber die Angst unter unseren Leuten war, vom heutigen Standpunkt aus betrachtet, einfach grossartig. Wir sind jeweils zu dritt oder viert ausgewandert, mit uns Rucksäcken voll "Material" und die Stimmung war zum Selbstmordmacher erzählte sich dauernd von totgeschlagenen Genossen, von gemarterten Jungs usw. und die darauf entstandene Stimmung unter uns weiblichen "Emigranten" kannst Du Dir leicht vorstellen. Wir sahen uns schon alle in öffentlichen Häusern oder als Maitressen von neuen Regierungsmännern und man tat von kollektiver Seite auch nichts, um unsere Furcht zu mildern. Im Gegenteil, man nutzte unsere Angst sogar aus und gefügig zu machen für ein nettes wohnend in Dittersbach, was auch teilweise gelang weil man uns, plötzlich im Ausland wieder zu Männern geworden, nahelegte, dass man uns sonst vielleicht nicht mehr weiter mitnehmen würde. Na reden wir nicht drüber, an solche Sachen sind wir ja gewöhnt und es kommt auch noch toller in dieser Beziehung.

In Prag hatten wir wieder Oberwasser und merkwürdigerweise auch Geld. Viel sogar. Wir bekamen ein nettes Büro, Wohnräume im gleichen Haus, Postscheckkonto, Bankkonto, Telephon, Schreibmaschinen und dann Arbeit. So eine helle Menge, dass man wirklich freudig hätte daran gehen können, wenn die Themen nicht zu unglaublich gewesen wären. Dass unsere politischen Gegner so seien hätten wir nie vermutet, wir waren glatt der Meinung, dass der Bolschewismus in schlimmster Form ausgebrochen sei. Ich erspare mir Einzelheiten die sind zu gemein. Unser Prager Leben entwickelte sich nun ganz im Dresdner Sinne weiter. Wir machten weiter in Sozialismus auf Papier und hatten guten Erfolg. Aber uns weiblichen Emigranten machte man bald klar, dass wir wohl zum Mitarbeiten daseien, den Miterfolg aber nur haben könnten wenn wir auch wirkliche Sozialistinnen seien. Dazu gehört Verständniss für die wilde Ehe, Aufgabe des persönlichen Rechts am Körper der Volksgut ist usw. usw. Die Empörung schlug man mit Entlassungsaussichten nieder, die Prager Kollegen

unterstützten diese Andeutungen indem sie angaben, dass sie sich wunderte dass man in Deutschland den Sozialismus so wenig in dieser Beziehung stünde und dann kam die Bombe: Hausball bei dem Prager Kollegen. Das was ich bisher erlebte, sah ich dort und der Prager Sozialismus in Bezug auf die Gemeinschaft zwischen Mann und Frau scheint vollkommen zu sein. Die Schilderung ist kurz so: Schwüle Dekoration, raffinierteste Musik unsichtbar war, gut zu Essen und noch mehr zu trinken, Männer alle nach sozialistischer Art in Fracks, Frauen übermondain angezogen nach Art Fleischmarktes, süssliche zweideutige Vorführungen auf einer Bühne, zu Skulpturen von einer Turnerinnenriege gestellt die der Einfachheit halber gleich ganz nackt waren und dann so sammeln gingen für wohltätige Zwecke Tanz, Nieschen mit Sektausschank, Kaviarecke, Separées. Ich landete, genommen von Poldi in einem Separée das schon besetzt war: Zwei Männer und zwei nackte Frauen. In einem anderen Raum ein Mann und drei halbausgekleidete Frauen, in einem weiteren Raum niemand. Dort erreichte mich mein Schicksal und ich wunderte mich nur, dass plötzlich meine gesamte Garderobe fehlte. Das war das raffinierteste Arrangement: Alle Herren waren anstuiert und in einem Nacktball stand nichts mehr im Wege! Dieser dauerte noch stundenlang und eine nähere Beschreibung ist überflüssig. Denke Dir alles gemeinsam und Du weisst dann ungefähr die Hälfte. Von diesem Tag an sind wir in unseren Büros Freiwild. Jeder nähert sich uns nach seinem Bedarf und vor allem hat die Mode Platz gefunden, sich mit seiner Sekretärin bei der Arbeit zurück zu ziehen. Ich habe dabei Glück, Poldi's Mitarbeiterin zu sein. Unter uns Frauen gesagt: Er ist gutmütig und dumm und sexuell nicht mehr leistungsfähig. Aber sonst in Dingen ganz raffiniert. Lässt mich zum Diktat zu sich kommen und stundenlang sitze ich ganz nackt bei ihm und er tut mir nichts. Aber er lässt mich viel im Zimmer herumlaufen und erforscht sich so an mir. Erst war es sehr peinlich, heute Gewohnheit. Dumm nur, wenn er plötzlich Besuch bekommt. Dann muss ich genau so bleiben und darf nicht alle die gehörten Witze aufschreiben. Meine Sammlung ist hochinteressant. Mit seinen Freunden gehe ich öfters aus. Schliesslich macht alles mir keinen Unterschied und so schlafe ich manche Nachtbin fremden Betten. Damit nichts passieren haben wir einen ganz tüchtigen Arzt. Den anderen geht es auch so, bloss noch dümmel wie mir. Wie gesagt ich habe Glück mit Poldi. Frl. Gerber arbeitet mit Müller und Brachwitz zusammen und sieht elend aus. Die beiden bearbeiten sie nach ihrer Art. Margot sitzt jetzt bei Herbicht und duldet dessen Schweinereien. Er hat sie sogar schon geschlagen, wie sie erzählt. Sie ist aber die Demut selber und duldet alles. Mami Bach wird vom Juden Pinkemann gehörig hochgenommen, von ihr kursieren im Haus sogar Privatnachrichten. Endlich noch die kleine Winnie. Die hat es verhältnissmässig gut. Sie mint am Telephon und geht weg mit wem sie will. Sie hat aber auch im gewissen Sinne Pech, der gefällt der Betrieb hier grossartig und sie setzt sich an, wo es geht und bei ihr geht es eigentlich immer!

So also leben wir nun hier. Wie gesagt, nach aussen hin grossartig. Mehr aber furchtbar. Entsetzt waren wir über die ersten deutschen Zeitungen die mir zu Gesicht bekamen. Nichts von dem zu lesen, was man uns erzählt. Wir haben nachgeforscht, unsere Enttäuschung zu beschreiben ist überflüssig. Wir haben uns nach alter sozialistischer Art zusammen gefunden zu einer regelrechten Palaver und die kleine Winnie, die an dem neuen Leben Gefunden hat, hat alles verraten. Nun geht es uns doppelt schlecht. Alle Ausländerinnen bekommen wir keine Unterstützung und dürfen auch nicht beschäftigt werden. Also sind wir hier gebunden und haben uns sogar selbst müssen ein regelrechtes Strafgericht gefallen lassen. Das war ein Haus bei uns, ähnlich der oben geschilderten Form, nur dass man uns auf der Bühne gleich zum Beginn nackt auszog und Spass an unserer Verzweiflung machte. Dann gab es noch einen netten " Sklavenmarkt ", wir wurden regelrecht verschachert gegen Höchstgebot und ich wurde an Pinkemann gegeben, der sogleich seine sadistischen Gelüste an mir ausliess und mich sogar regel-

regelmäßig in seinem Zimmer gefesselt verdaut hat. Ich habe mit dem Schwein eine ganze Woche zusammen leben müssen, so war das Strafgericht allgemein ausgefallen. Jeden Tag bin ich von ihm geschlagen worden oder ich musste ihm niederste Dienste leisten, er hat Freunde eingeladen, denen ich mit gefällig sein musste und überall hat er mit seiner blonden Germanin geprahlt. Und damit nun Schluss, mit allen Berichten.

Deine Ausführungen haben mich mächtig interessiert und ich habe alles mit Heisshunger gelesen. Auch die Zeitungen, die ich auf der Post erhielt. Ich weiss ja nun nicht, und das geht uns allen so, was Wahrheit und was Dichtung ist. Aber allein schon die Fürsorge für die Frau in Euerem Staat lässt einem das Elend, in dem man lebt, richtig erkennen. Es ist nicht Reue, was uns alle heute befällt und wie Du Dich ausdrückst. Es ist nur die grosse Enttäuschung und die Wut über die Gesellschaft, die uns in unsere Lage gebracht hat und die man durchweg als Feiglinge bezeichnen muss. Du verstehst nichts von Marx, Bebel und den anderen, das redest Du nur nach. Aber das waren vielleicht wenigstens noch ehrliche offene Menschen. Die heutigen Vertreter unserer Ansicht sind Lumpen und ehrlose Gauner. Staatsbejahend waren wir ehrlichen Mitgeher alle. Dass wir in bürgerlicher Hinsicht oft anders dachten ist begreiflich für den, der niemals Not gekannt hat und keine Verblendung durch schlechte Führer hatte. Es sind ja meistens die unteren Schichten, die sich dem Kommunismus und der Sozialdemokratie zugewandt hatten und das ist ein Beispiel, wie schlecht eben die Staatsführer waren, dass ihnen so etwas passieren könnte.

Liebste Hertha, nun kommt etwas ganz dummes und ich appelliere an Dein Verständnis als Freundin. Es steht fest, dass ich hier nicht mehr weiter mitmachen kann. Noch bin ich nicht ermüdet, ich bin auch noch gesund und das was ich als Frau in sexueller Weise durchgemacht habe, will ich vergessen. Es wird gehen bei mir, wenn ich in andere Umgebung komme. Deshalb bitte ich Dich heute ganz einfach, mir den Rückweg zu bahnen. Nicht, dass ich etwa heimlich kommen möchte, wieder auf Umwegen. Ich möchte kurzerhand nach Deutschland, ins geliebte Dresden, zurückkehren und dort irgend etwas unternehmen, was mich wieder vollwertig macht. Du wirst vielleicht lachen, wenn ich erkläre, dass ich aber, ehe ich irgend etwas in Euerem Staat unternehme erst geschult werden möchte. Man spricht hier die schrecklichsten Dinge von den Zuständen in Eueren Arbeitslagern. Frauenlager sollten nachts regelmässig mit S.-A.-Abteilungen belegt werden usw. Ich glaube das heute nicht mehr, wenn man andererseits die Berichte liest, wie Frauen aus den Betrieben genommen und verheiratet werden, an deren Stelle dann die Männer die Arbeitsplätze einnehmen. Ich möchte gern in ein Arbeitslager oder Konzentrationslager, um erleben zu können, wie Euer Staat sich aufbaut und dann möchte ich mitmachen. Du weisst, dass ich nie viele Worte machte und ein Tatsachenmensch bin. Wenn ich mich an Dich wende so geschieht das deshalb, weil Du meine Freundin bist und ich nicht andererseits nicht als Gefangene behandelt werden möchte sondern ich komme doch freiwillig zurück. Willst Du mir natürlich nicht helfen, was ich verstehen kann bei Deiner Stellung und Erziehungsart, dann begeben sich auch selbst auf den Weg nach Canossa. Aber als meine einzige Freundin bitte ich Dich darum. Ich werde auch niemanden Arbeit und Brot wegnehmen, denn ich habe genügend Geld, um vielleicht 2 - 3 Jahre ohne Erwerb leben zu können. Und bis dahin wird sich vieles dann regeln.

Ich habe mein Absicht, umzukehren, hier noch niemand gesagt, um nicht wieder enttäuscht zu werden. Aber ich würde Fräulein Gerber mitbringen, um die sich unbedingt jemand kümmern muss, soll das Menschenkind nicht zu Grunde gehen. Gestern hat sie mir gestanden, dass Sie Mutter werden wird. Damit verbinde

Selbstmordgedanken. Andere freuen sich auf so etwas ! Der Arzt befürchtet Schwierigkeiten und hat sich zum Eingriff bereit erklärt. Ich habe ihr hierzu geraten, weil es besser ist, sie hat später kein Andenken mehr an die schrecklichste Zeit ihres Lebens. Morgen wird sie operiert und mir hat sie ein Testament gegeben. Für die anderen verwende ich mich nicht, ich nicht für sie garantieren könnte. Aber für Frl. Gerber kann ich das denn sie hat wohl am meistens innerlich hier gelitten.

Ich komme nun zum Schluss. Hertha, ich bitte Dich nochmals um Deine Hilfe. Vielleicht wendest Du Dich an Deinen Vater, der mich immer gern gehabt und zeige ihm ruhig diesen Brief. Er hat ja für alles Verständniss, viel aufa für mich jetzt. Und Dir selbst versichere ich, dass mein Wunsch echt ist. Ich bin in allen meinen Idealen so schwer enttäuscht und verletzt, nur noch Du, die Freundin, übrig geblieben ist. Ich fange von vorne an mit 26 Jahren ist es hierzu noch nicht zu spät. Aber für den Anfang bin ich unsicher und deswegen lasse ich Dich noch folgendes wissen: ich bleibe bis zum 15. 12.33. An diesem Tage gibt es Geld und das nehme ich noch. Abends fahre ich nach Bodenbach und mit dem Lokalzug nach Teplitz. Dort habe ich eine Gelegenheit, über die Grenze zu kommen ohne eine Kontrollpassieren zu müssen. Sobald ich auf Deutsches Gebiet gegangen bin will ich mich dann bei der nächsten Polizeiwache melden und freiwillig in Haft gehen. Ich habe alle meine Papiere ordnungsgemäss aufgehoben und ich hoffe, dass diese mir nützlich sein werden. Mein Vermögen habe ich bereits nach Deutschland bringen können und die Bestätigung in Händen, dass es sicher liegt. Ich habe mich auch hier eines Vermittlers bedient. Nun warte ich nur noch auf Dich. Schreibe mir aber nicht wieder nach meiner Wohnung. Das ist gefährlich. Schreibe an meinen Namen nach dem Hotel Imperial, Prag II und richte es ein, dass mich Dein Brief am 12.12.1933 dort erreicht. Ich kaufe mich da zwei Tage frei machen und miete mir dort ein Zimmer. Ich gehe dann aus Leitmeritz zu stammen.

Und nun Schluss ! Meine liebe Hertha, es ist mir bedeutend wohler, wo ich mich mal ausgesprochen habe und mein Vorsatz nun durch meine Bitte an eine feste Umrahmung bekommen hat. wenn alles gut geht, sehen wir uns bald. Sei recht herzlich gegrüsst von mir und auch von Frl. Gerber und vergiss nicht

Deine Freundin

Wally

Institut für Zeitgeschichte



Der Polizeipräsident in Berlin

Staatspolizeistelle
für den Landespolizeibezirk Berlin.

chte
hr
r an
ir
cht,
das,
das
hil
abt
vie
en

Berlin ~~SW 11, Ausgangsfrage~~

Eingangs- und Bearbeitungsvermerk

An

das Geheime Staatspolizeiamt

Berlin SW 11,

218

| | | |
|-----------------------|--------|---------------------|
| Geh. Staatspolizeiamt | | |
| Eingang: 25. MAI 1934 | | |
| Nr. 15770 | M.J. 7 | Bearbeiter H. B. R. |

Geschäftszeichen und Tag Ihres Schreibens
II F 264/1 H 71/34 12.4.34

Geschäftszeichen und Tag meines Schreibens
Stapo H.2919/34 22. Mai 1934

Betrifft:

Die Bl.2 angeführten Stenotypistinnen Gertrud Hesse, Marie Grafe und Irene Herzfeld haben der Unterstützungsvereinigung nicht angehört. In politischer Hinsicht ist über diese Personen hier nichts bekannt geworden. Ausweislich des Melderegisters sind sie in Gross-Berlin nie gemeldet gewesen. Im Archiv haben sie keine Vorgänge.

Die nachstehend aufgeführten männlichen Angestellten des Dresdener Parteisekretariats der SPD

1. Sander, Wilhelm, 6.5.95 Dresden geboren, frühere Wohnung Dresden,
2. Edel, Oskar, 23.9.92 Ottendorf geboren, frühere Wohnung Dresden, Jahnstr.3,
3. Hanewald, Edgar, 21.8.84 Dresden geboren, frühere Wohnung Dresden, Bergstr. 63,
4. Lorenz, Ernst, 27.3.76 geboren, am 5.9.33 in Dresden verstorb.
5. Grätsch, Robert, 10.3.82 Naunhof geboren, nähere Anschrift nicht bekannt,

sind Mitglieder der Unterstützungsvereinigung gewesen. Ausweislich des Melderegisters sind sie in Gross-Berlin weder gemeldet noch gemeldet gewesen.

In politischer Hinsicht sind sie bisher gleichfalls nicht in Erscheinung getreten.

..... Anlagen

Fernruf
Berlin
Amt E 1 Carolina 0023

Vorg. *15770*
Postfachkonto
Berlin 46825
Pol.- Hauptstelle
10/25/34

Institut für Zeitgeschichte

Edel, Hanewald, Lorenz und Grötsch haben im Archiv keine Vorgänge.

Dagegen hat Sander folgende Notierung vom 2.2.34. War mehrere Jahre Sekretär des Dresdener Parteisekretariats der S.P.D., wo er auch als Redner aufgetreten ist. Nach der nationalen Erhebung ist er nach der Tschechoslowakei geflüchtet. Zur Zeit ist er bei der Flüchtlingsfürsorge in Prag tätig.

Die Bl.3 R aufgeführten Personen haben sich ohne nähere Angaben der Vornamen und Nationale nicht ermitteln lassen, zumal bei der Unterstützungsvereinigung eine Kartothek über ca. 8000 Personen besteht.

Im Auftrage:
gez. Förster.



Vorlaubigt.
Tröbener
Kanzleiaffäre

Institut für Zeitgeschichte

Geh
II

- II 1 A 2 -

Berlin, den 13. August 1934.

Im vorliegenden handelt es sich um das frühere ostböhmische Büro der S.P.D., jetzt Emigrantenhilfe (Sander) am Wenfzelsplatz in Prag.

Der im Schreiben geschilderte Ball war ein Hausball bei dem deutsch-tschechischen Abgeordneten der S.P.-Tschechoslowakei J a k s c h. Bei dem genannten Arzt handelt es sich um einen deutschen Juden. Über die einzelnen Personen werden z.Zt. vertrauliche Ermittlungen geführt.

Sander

Kriminalkommissar.

34 n

II 1 A 2. $\frac{26515}{15040} / 847$
Rarr Pl. *letzte moment unterw. Personengruppe*
Le 7/10

~~$\frac{26515}{15040}$~~ *Le 7/10*
S.P.D. - C. L. R.
Le 7/10